Die Abschiedsfeier für Ersten Bürgermeister Schmidt

× Magistrat, Stadtparlament, die Mitglieder der städtischen Kommissionen und die Magistratsbeamten hatten sich gestern im Sitzungssaal des Rathauses eingefunden, um von ihrem scheidenden Ersten Bürgermeister Hermann Schmidt Abschied zu nehmen. Der Saal war geschmackvoll mit Grünpflanzen geschmückt worden, und eine feierliche Stimmung lag über ihm, als als erster Redner namens des Magistrats

Zweiter Bürgermeister Lamscha

das Wort zu einer Ansprache an Bürgermeister Schmidt ergriff und ausführte:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mir ist der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, unserem Herrn Magistratsdirigenten einige Abschiedsworte zu widmen.

In der ganzen Geschichte der Stadt Bitterfeld hat unser scheidender Herr Erster Bürgermeister zweifellos die schwierigste Amtsperiode durchzumachen gehabt.

Es fiel nämlich hinein der Weltkrieg, wie nie einer zuvor erlebt worden ist. Die Revolution mit völlig umgestaltendem Ergebnis und die Inflation, die vorher zu keiner Zeit und in keinem Land in solchem Ausmaße in Erscheinung getreten ist. Als Herr Erster Bürgermeister in sein Amt eingeführt wurde, waren die meisten von uns zum Kriegsdienst eingezogen. Es war eine schlimme Zeit und sie wurde noch schlimmer, als die Hungersnot einsetzte. Da hatte der Magistrat die schwierige Aufgabe der Lebensmittelbeschaffung und mußte deshalb öfter zusammentreten und Geldsummen zu diesem Zweck bewilligen. Es war aber auch oft nichts für Geld zu haben, so daß sich weite Reisen von Magistratsmitgliedern notwendig machten. Trotz aller Bemühungen war es nicht immer möglich, die nötigen Lebensmittel zu beschaffen, wodurch der Magistrat und das Stadtoberhaupt einer Kritik unterzogen wurden. Herr Erster Bürgermeister hat sich nicht gekränkt gefühlt, weil die Vorwürfe durch die Not der Zeit entstanden und hat mit dem Magistrat weiter gesorgt. Sein Bestreben war stets, ausgleichend zu wirken.

Ich will nur kurz einiges anführen. Durch die Anregung des Herrn Ersten Bürgermeisters wurden die freiwilligen Sammlungen in den Schulen für die notleidenden Frauen und Kinder eingerichtet, wofür wir den Kindern noch heute danken. 2. Beschaffung von Liebesgaben aus städtischen Mitteln für die zum Heer Eingezogenen. Vom Reich wurde die Kriegsunterstützung und Wochenhilfe eingeführt. Im Mai 1915 schuf Herr Erster Bürgermeister mit dem Magistrat einen Geldstock für Bitterfelder Krieger und deren Hinterbliebene. In demselben Jahr setzte die Zwangswirtschaft zunächst mit der Mehlversorgung ein. Es mußte eine Markenverteilungsstelle eingerichtet werden, was wieder eine Mehrbelastung in der Verwaltung war. Die Zwangswirtschaft für Brot folgte und der Magistrat beschloß die Verteilungsmaßnahmen für die Stadt mit 10 Bezirksausgabestellen. Weiter kam die Kartoffelwirtschaft, die Fleisch- und Milchversorgung, wo amtliche Bescheinigungen ausgestellt werden mußten. 1916 wurde die Rationierung von Butter, Margarine und Fett eingeführt; außerdem mußten auch für Web- und Strickwaren Bezugsscheine ausgestellt werden.

Die Arbeit konnte vom Magistrat nicht mehr bewältigt werden, so daß sich eine Vereinfachung der Verwaltung notwendig machte. Die Bürovorsteher wurden mehr selbständig gemacht, was eine wesentliche Erleichterung für den Magistrat war. 1917 wurden Anbauverträge für Gemüse mit Gutsbesitzern abgeschlossen, wodurch die Einwohner besser versorgt wurden.

Die Zuckerwirtschaft und Beschaffung von Reis, Graupen und Hülsenfrüchten wurde unserem Ehrenbürger, Herrn Stadtrat Richter, die Kartoffel- und Gemüseversorgung Herrn Stadtrat Borst, nach dessen Tode, Herrn Stadtrat Heinrich übertragen. Die Städte über 10 000 Einwohner mußten Preisprüfungsstellen und Lebensmittel-Kommissionen bilden. Eine Volksküche wurde auch von der Stadt eingerichtet, wo die Fleischtage allerdings immer weniger wurden. Für die viele Mühe und Arbeit hat sich nicht immer die Dankbarkeit gezeigt.

Vom 1. Mai 1918 gab es Kohlenscheine, die wohl bis zum Frühjahr 1921 ausgegeben wurden. Wenn während des Krieges eine Verordnung der anderen folgte, wonach sich der Magistrat einstellen mußte, so folgte nach Beendigung des Krieges eine gänzliche Umstellung auf den verschiedensten Gebieten. Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht wurde geschaffen, im Juni 1919 das Wohnungsamt. Jetzt galt es, Wohnungen zu schaffen. Neben der Industrie hat die Stadt selbst gebaut und für die Gesundung der Wohnungsuchenden gesorgt.

Die Stadtverordneten- und Magistratswahlen erfuhren eine Umstellung, so daß alle Magistratsmitglieder neu gewählt wurden. Die Amtsperiode war nicht mehr sechs Jahre, wo alle zwei Jahre einer oder zwei Herren ausschieden, sondern die Amtsdauer läuft mit dem Stadtparlament gleichzeitig ab. Durch die vollständige Neubesetzung des Magistrats war die Arbeit des Magistratsdirigenten in der ersten Zeit schwieriger als in früheren Zeiten.

Herr Erster Bürgermeister hat es aber verstanden, in seiner vornehmen Art jedem Dezernenten mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Nach und nach wurde die Lebensmittelnot behoben, da setzte die Not des Geldes ein. Auch unsere Stadt war gezwungen, Notgeld drucken zu lassen, um nicht in Zahlungsschwierigkeiten zu geraten. Von diesem Geld wurden auch verschiedene Sorten bei Neubauten in den Grundstein gelegt, was spätere Generationen vorfinden werden.

Hunderte und Tausende von Notgeldscheinen mußten unterschrieben werden, was viel Zeit erforderte. Ein kritischer Tag, wo ich mit Herrn Ersten Bürgermeister Geldscheine unterschrieb, wird mir unvergeßlich sein.

Das Bestreben des Herrn Ersten Bürgermeisters war stets, neues Land zu erwerben, um zur Behebung der Wohnungsnot billiges Land an Baulustige abgeben zu können. Er war jedoch nicht nur ein guter Bodenpolitiker, sondern auch ein guter Finanzmann und verläßt die Stadt in einer günstigen Vermögens- und Finanzlage. Die Bevölkerung hat sich während seiner Amtszeit um ein Viertel vermehrt. Er hat es verstanden, die Stadt so zu leiten, wie ein guter Seemann sein Schiff. Wenn etwas ins Schwanken geriet, rief er sofort den Magistrat zusammen, ohne Rücksicht, ob Tag oder Nacht, und alle sind gern dem Ruf gefolgt, wenn es galt, die Interessen der Bürger wahrzunehmen.

An diesen Beispielen habe ich zeigen wollen, daß die Tätigkeit eines Stadtoberhauptes nicht so leicht ist, wie vielfach angenommen wird. Viel leichter ist aber oft die Kritik an dessen Arbeit.

Nun zum Schluß, mein sehr verehrter Herr Kollege Schmidt, gestatte ich mir im Namen des Magistrats für Ihre Tätigkeit im Dienste der Stadt herzlichen Dank auszusprechen; möge es Ihnen vergönnt sein, in Ihrem neuen Tätigkeitsbereich mit ebensoviel Erfolg im Interesse Ihrer Familie zu wirken, wie Sie das bisher zum Wohle der Stadt getan haben.

Hierauf sprach als zweiter Redner

Stadtverordneten-Vorsteher Rettel

namens des Stadtparlaments:

Hochverehrter Herr Erster Bürgermeister Schmidt!
Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit dem heutigen Tage blicken wir auf eine zwölfjährige Amtstätigkeit unseres Stadtoberhauptes zurück. Diese zwölf Jahre kommunaler leitender Tätigkeit waren schwere Jahre, die mit der Tätigkeit des Leiters einer Stadtgemeinde vor dem Kriege nicht verglichen werden können. Die Worte Krieg, Zusammenbruch, Inflation und Nachkriegswirkungen sagen uns allen, die wir diese Zeiten miterlebt haben, genug.

In diesen außergewöhnlichen Zeiten, in diesen Zeiten, die keiner von uns ernstlich zurücksehnt, haben Sie, hochverehrter Herr Erster Bürgermeister, die Geschicke unserer Stadt geleitet. Die

Kriegsjahre

erforderten Ihre ganze Umsicht, Tatkraft und geistige Beweglichkeit, galt es doch, die städtische Verwaltung des größten Gemeinwesens unseres Industriegebietes auf neue Aufgaben umzustellen, für die jede Erfahrung fehlte, auf damals zeitgemäße Aufgaben, die oft plötzlich mit ganzer Wucht und Schwere an Sie herantraten. Ich denke hier vor allem an die Kleidung und Ernährung der Einwohnerschaft mit all den Fragen der Beschaffung und nach Einführung der Zwangswirtschaft der Unterbringung, Erhaltung und Verteilung der Dinge des täglichen Bedarfs, an die Fürsorge für Säuglinge und Schulkinder. Bei der Fülle dieser für eine Stadt zum Teil ungewöhnlichen Aufgaben haben Sie sich trotzdem den freien Blick für die übrige kommunale Tätigkeit bewahrt. Die Einwohnerzahl stieg während des Krieges um rund 3000. Zu der dadurch entstandenen Mehrbelastung der Stadtverwaltung kamen noch umfangreiche Arbeiten, die die Erweiterung der Industrie mit sich brachte. Diese Mehrarbeit mußte zum guten Teil mit nicht vorgebildeten Kräften geleistet werden, da städtische Beamte und Angestellte zum Heeresdienst einberufen waren. Eine

Neuorganisation der Verwaltung

wurde zur Vereinfachung, Verbilligung und Beschleunigung von Ihnen durchgeführt, deren Wesen aus der Selbständigmachung der Bürovorsteher, der Einrichtung eines Rechnungsbüros und einer Botenmeisterei sich erkennen läßt. Der Fortbildung der Beamten und Angestellten haben Sie schon frühzeitig Ihre Aufmerksamkeit zugewendet und sich selbst für Unterrichtskurse zur Verfügung gestellt. Nicht unerwähnt bleibe, weil charakteristisch für Ihre Tätigkeit, der Erwerb von Grundbesitz wie des Bürgergartens und der Gasanstalt, der Ankauf verschiedener Wohnhäuser und unbebauter Grundstücke bereits während des Krieges. Dann kam die furchtbare

Zeit des Zusammenbruches und der Umwälzung.

Die Ereignisse überstürzten sich; keiner konnte sagen, was der nächste Tag bringen würde. In diesen politisch unruhigen Zeiten haben Sie Ihren redlichen Teil dazu beigetragen, unsere Stadt bei den starken politischen und wirtschaftlichen Gegensätzen in ihren Mauern vor Schlimmem zu behüten, dank Ihres ausgleichenden und vermittelnden Wesens. Es ist als ein besonderes Verdienst anzusehen, daß Sie in jenen kritischen Tagen die Leitung der Stadt behalten und durch persönlichen Mut zur allgemeinen Beruhigung beigetragen haben. Vor neuen Aufgaben stand die Stadtverwaltung mit der Auflösung des Heeres. Der Wohnungsnot mußte nach Möglichkeit gesteuert werden. Zu den Wohnungsbauten, die mit Hilfe staatlicher Mittel errichtet wurden, überließ die Stadt eigenes Gelände zu billigem Preis. Fluchtlinien und Bebauungspläne entstanden. Das Wohlfahrtsamt wurde ausgebaut, eine städtische Fürsorgerin angestellt und damit die schematische Regelung durch persönliche Fühlungnahme mit den Bedürftigen ersetzt. Aus dem gleichen Grunde wurde die Berufsvormundschaft eingerichtet. Zu all dem namenlosen Elend, das uns der verlorene Krieg brachte, trat aber noch etwas Verhängnisvolles, das an den Grundfesten unserer städtischen Gemeinschaft rüttelte,

die Inflation.

Noch jetzt packt uns ein Grausen in Erinnerung an diese Zeit, in der alles mühsam Erworbene dahinschwand, in der jeder Maßstab verloren ging, in der jedes vorausschauende Bestimmen zunichte gemacht wurde. Das Steuerwesen hat wohl in dieser Zeit die entscheidendsten Veränderungen erlitten, nicht zum Vorteil der Städte. Die Reichsfinanzreform nahm den Gemeinden einen großen Teil ihrer steuerlichen Selbständigkeit und damit ihrer bisherigen Einnahmen aus den verschiedensten Steuerquellen. Die wenigen verbliebenen Besteuerungsmöglichkeiten mußten notgedrungen stärker ausgenutzt und ausgebaut werden. Die Jahre 1920 und 1921 brachten wegen der Geldentwertung, der Unsicherheit in der Aufnahme von Anleihen auf dem Geldmarkte und des fast völligen Ausbleibens der Zuweisungen des Reiches aus der Einkommensteuer die Stadt in arge finanzielle Bedrängnis. Ihrer klugen Führung der städtischen Finanzen und Ihrem Weitblick ist es gelungen, unsere Stadt nicht nur über diese schweren Erschütterungen hinwegzubringen, sondern auch den städtischen Besitz und das städtische Vermögen in bedeutendem Umfange zu erhalten, ja durch Neueinrichtungen und Neuanlagen, wie den Friedhof, und Neuerwerbungen, wie das Stadtgut und das Mühlendammholz, zu vermehren.

Es war mir ein Bedürfnis, an diese Ihre Verdienste um die Stadt gerade in jenen stark bewegten Jahren zu erinnern, weil ich mir bewußt bin, daß in unserer schnellebigen Zeit alles Zurückliegende gar zu bald in Vergessenheit gerät. Aber auch die

Jahre nach der Stabilisierung unserer Währung

erforderten an der Spitze unserer Stadt einen Mann, der wirkliche Kommunalpolitik trieb, wenn Kommunalpolitik heißt, mit dem Blick in die Zukunft das für die Tat Notwendige tun. Es galt, aus der Ueberfülle von Aufgaben, welche die zurückliegenden Jahre hinterlassen mußten, das Dringendste herauszugreifen und das andere, wenn auch schweren Herzens, zurückzustellen. Zurückschauend können wir sagen, daß Sie, sehr verehrter Herr Erster Bürgermeister, es verstanden haben, zu rechter Zeit und in richtiger Erkenntnis des Maßes der Leistungsfähigkeit unserer Stadt und ihrer Einwohner die entsprechenden Vorlagen an die städtischen Körperschaften heranzubringen. Der Stand der städtischen Finanzen erweist die Richtigkeit des Gesagten. Es wäre Vermessenheit und vergebliche Mühe, im Rahmen einer Ansprache einen vollständigen Ueberblick über Ihr Wirken geben zu wollen.

Ich darf ja wohl gerade in diesem Kreise hier annehmen, daß Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, das, was in den letzten Jahren in unserer Stadt geschehen ist und geschaffen wurde, in guter Erinnerung ist. Darum sei nur auf das Wesentlichste hingewiesen: Erweiterung der gärtnerischen Anlagen und des Friedhofes, Bau des Rentnerheimes, Aufnahme von Wohnungsbauanleihen, Ausgestaltung der Verkehrsmittel, Verbesserung des Straßenpflasters und der Beleuchtung. Erweiterung und Umstellung des Wasserwerkes, Ankauf des Sparkassengebäudes, Instandsetzung der höheren Schulen, Schulneubau in der Dessauer Straße und in der Siedlung. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Sie, sehr verehrter Herr Erster Bürgermeister, von jeher den Schulen großes Interesse und Verständnis entgegengebracht haben. In Ihre Amtstätigkeit fällt die Einrichtung der Sprachklassen, der Hilfsschule und der Haushaltungsschule, der weitere Ausbau der Berufsschule, die Umbildung der ehemaligen Oberrealschule zum Reformrealgymnasium mit Realschule. Den unterrichtlichen und erzieherischen Neuerungen und Reformen haben Sie sich nicht verschlossen und haben stets Mittel und Wege gefunden, ihnen in den Grenzen des Möglichen zur Durchführung zu verhelfen. Ihr Bestreben,

unsere Stadt zum geistigen Mittelpunkt des Industriegebietes zu machen,

findet einen weiteren Ausdruck in den künstlerischen Veranstaltungen, die Sie ins Leben gerufen haben, wie Theatergemeinde und Gesellschaft der Musikfreunde, ferner in der ideellen und materiellen Unterstützung, die Sie jungen Bitterfelder Künstlern angedeihen ließen. Die Verschönerung unseres Stadtbildes hat Ihnen stets am Herzen gelegen, ich erinnere an die Erweiterung der städtischen Grünanlagen, an die Ausgestaltung des Kirch- und des Kornhausplatzes, an die Errichtung des Ehrenmals, an die Erhaltung und Renovierung alter, für unser Stadtbild wertvoller Häuser. Der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt, die eine enge Zusammenarbeit mit den industriellen Werken und der Kreisverwaltung voraussetzt, haben Sie stets gerecht zu werden versucht, unserem heimischen Gewerbe und Handwerk haben Sie die nötige Aufmerksamkeit gewidmet und ihnen trotz der notwendigen steuerlichen Belastung ihre Entwicklungsmöglichkeiten gelassen. Den Nöten der Arbeiterschaft in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten haben Sie nicht nur Verständnis entgegengebracht, sondern auch durch tatkräftiges Eingreifen ihre Lage zu verbessern gesucht. Dem Finanzwesen der Stadt hat von jeher Ihr größtes Interesse gegolten, und mit finanztechnischem Geschick und großer geistiger Elastizität und Anpassungsfähigkeit haben Sie den städtischen Besitz erweitert und vermehrt. Während Ihrer Amtsperiode ist der städtische Grundbesitz von 540 auf 720 Hektar gestiegen. Ihre konsequent durchgeführte Bodenpolitik hat regulierend auf unsere Bodenpreise gewirkt und zur Verbilligung der Mietpreise beigetragen. Ihr Grundsatz, den Erlös aus verkauftem Gelände wieder zum Ankauf neuen Grundbesitzes zu verwenden, hat sich als außerordentlich segensreich erwiesen. Ein ganz besonderes Geschick befähigte Sie, Ihre Beamten dort in der Verwaltung einzusetzen, wo sie ihre Anlagen am besten entfalten und verwerten konnten. Sie waren aber nicht nur Ihren Untergebenen stets ein guter Berater und hilfsbereiter Vorgesetzter, Sie waren auch sonst im Leben bereit, sich für Ihr Mitmenschen einzusetzen, selbst unter Lebensgefahr, und dies nicht allein in den Tagen des Umsturzes und des Kapp-Putsches. Ich denke hierbei an die Errettung zweier Menschenleben vom Tode des Ertrinkens vor einigen Jahren in Swinemünde, wo Sie zur Erholung weilten. Diese geringe Rücksichtnahme auf das eigene Wohlergehen hat leider zu früh Ihre Gesundheit erschüttert und Sie viel Nervenkraft gekostet, so den Grund legend für Ihr vorzeitiges Ausscheiden aus Ihrem aufreibenden und verantwortungsvollen Amte.

Für alle Ihre aufopfernde Tätigkeit in den vergangenen zwölf Jahren gebührt Ihnen der herzlichste Dank und die aufrichtigste Anerkennung. Ich darf Ihnen diesen Dank im Namen der Stadtverordneten und der Einwohnerschaft übermitteln und wohl gleichzeitig den Wunsch aussprechen, daß Sie auch weiterhin unserer Stadt Ihre reichen Erfahrungen auf kommunalpolitischem Gebiete nicht vorenthalten, vielmehr, soweit es Ihre künftige Tätigkeit Ihnen erlaubt, sich das Wohl und Wehe unserer Stadt angelegen sein lassen. Ihnen persönlich wünsche ich für Ihr Wirken in Ihrem neugewählten Beruf volle Befriedigung und ebenso reichen Erfolg, wie er Ihnen als Stadtoberhaupt beschieden war.

Namens der Beamten und Angestellten des Magistrats hielt

Bürodirektor Thomas

folgende tiefempfundene Rede:

Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister!

Die Scheidestunde ist gekommen; es gilt für Sie Abschied zu nehmen von den Stätten einer gesegneten, erfolgreichen Tätigkeit und von Ihren Mitarbeitern.

Zwölf Ihrer besten Mannesjahre haben Sie dem Dienste der Stadt geweiht. Jahre tiefster Not, harten Ringens, aber auch solche des Wiederaufstiegs und großer Erfolge. Was Sie für die Stadt geleistet haben, ist aus dazu berufenem Munde bereits verkündet worden. Für uns Beamte und Angestellte gezieme es sich in dieser Stunde Rückschau zu halten über das, was Sie uns waren und was wir Ihnen zu verdanken haben.

Mit Ihnen hat die Beamtenschaft zwölf Jahre Freud und Leid geteilt, sie war Ihnen Helfer und wenn nötig, auch Kampfgenosse. Sie hat beides gern getan, weil Sie, Herr Erster Bürgermeister, es von vornherein verstanden haben, ein Vertrauensverhältnis zwischen sich und der Beamtenschaft aufzurichten. Die Beamtenschaft hat dieses Vertrauen stets zu schätzen gewußt und hat deshalb umso freudiger ihre Pflicht getan.

Was war es, das uns mit solchem Vertrauen zu Ihnen erfüllte? Zunächst der hervorstechendste Zug Ihres Charakters: Menschlichkeit. Selten ließen Sie es uns fühlen, daß Sie als Vorgesetzter zu uns sprachen; immer waren Sie unser Mitarbeiter, Berater und Freund. Sie nahmen Anteil an unserem und unserer Familie Ergehen und teilten verständnisvoll mit uns Glück und Sorgen. Deshalb nahte sich Ihnen gern ein Jeder ohne Furcht und Zagen. Offen und frei durften wir mit Ihnen jede Angelegenheit besprechen und von Ihnen Anregungen empfangen. Sie erkannten aber auch gern unseren abweichenden Standpunkt an, wenn wir Sie von dessen Richtigkeit überzeugt hatten. Sie ließen uns weiteste Selbständigkeit, und wir haben diese nicht mißbraucht. Jeder durfte seine Fähigkeiten entfalten und sich nicht nur als ausführendes Organ, sondern als schöpferisch tätiges Glied des Dienstbetriebes fühlen.

Schmeichler und Kriecher kamen bei Ihnen nicht an; sie mußten sich überzeugen, daß Ihr gleichbleibend freundliches Gesicht nicht nur ihnen galt.

Die Wärme, die jederzeit von Ihnen ausging, übertrug sich auf uns und strahlte auf diejenigen aus, die mit uns zu tun hatten.

Ein solches Verhältnis bleibt auf die Charakterbildung des Beamten nicht ohne Einfluß und äußert sich darin, daß auch er frei wird von jeglichem Dünkel, daß Ueberheblichkeit und Unnahbarkeit ihm wesensfremd werden und daß er im Verkehr mit den Bürgern erkennt, daß die Bürger nicht seinetwegen da sind, sondern umgekehrt.

Von Ihnen lernten wir auch Ablehnungen in Formen zu kleiden, daß der Abgewiesene unverbittert von dannen gehen konnte.

Ihr unermüdlicher Fleiß war uns stets ein Ansporn, Ihnen nachzueifern.

Ihre Kunst, sich in den schwierigsten Situationen geschickt durchzufinden und sich nicht auf einen starren Standpunkt zu verbeißen, sondern aus Fordern und Nachgeben das Wesentliche und Erreichbare herauszuschälen, hat uns davor bewahrt, in Formalismus und Bürokratismus zu verknöchern und hat uns zu praktischen Beamten erzogen.

Sie forderten von uns unbedingte Pflichterfüllung und wir haben uns gern gefügt, weil wir das Bewußtsein hatten, in Ihnen auch einen Beschützer unserer Rechte zu haben. Ihnen verdanken wir den Ausbau unseres Anstellungs- und Besoldungsrechts, Ihnen verdanken wir die Anregung zu dauernder Fortbildung, zur Ablegung der nötigen Prüfungen und der dadurch erreichten Gleichstellung mit den Reichs- und Staatsbeamten.

Beeinflußt durch Ihre Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft konnten wir jederzeit dem Glücke anderer neidlos zuschauen und uns an den Erfolgen anderer erfreuen.

Ihr Beispiel hat uns davor bewahrt, ein Spielball der Parteien und des Parteikampfes zu werden. Unparteiisch konnten wir auch in politisch bewegten Zeiten jedem gegenübertreten, der Rat, Hilfe und Schutz bei uns suchte.

Sie gehen, Herr Erster Bürgermeister, aber Ihr Geist wird in uns fortleben und uns, mag kommen, was da wolle, anspornen, jederzeit nur unsere Pflicht zu tun zum Wohle der Stadt, der wir dienen.

Sie gehen aus unserer Mitte, aber Sie bleiben Bürger unserer Stadt. Es wird uns stets eine Freude sein, Ihnen zu begegnen und Sie mit derselben Achtung zu grüßen wie bisher.

Die Sorge für Ihre Familie zwingt Sie, trotz angegriffener Gesundheit, nicht zu ruhen, sondern sich einem anderen, leichteren Berufe zuzuwenden.

Die Beamtenschaft wünscht Ihnen zum neuen Beginnen herzlich Glück. Mögen Sie sich noch recht lange des verdienten Ruhestandes erfreuen und Ihre volle Gesundheit wieder erlangen. Möge auch Ihrer Familie Glück und Gesundheit beschieden sein.

Die Beamten und Angestellten der Stadt Bitterfeld werden Ihnen stets die Treue bewahren.

Als Letzter ergriff noch

Landrat Stammer

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Mein sehr verehrter Herr Erster Bürgermeister!

Werte Damen und Herren!

Es ist mir Herzensbedürfnis, hier in dieser Stunde einige Worte an den hochverehrten Herrn Ersten Bürgermeister zu richten, mit dem ich Schulter an Schulter in schweren Tagen so manches durchlebt habe. Was hat dazu beigetragen, daß unser hochverehrter Herr Erster Bürgermeister jetzt schon aus dem Dienste der Stadt scheidet? Die Bürgerschaft wird vielfach nicht verstanden, nicht zu würdigen gewußt haben, wie gerade die Stürme nach dem Kriege bis heute zermürbend einen Menschen beeinträchtigen konnten. Ich weiß, es gab nicht nur Tage, sondern Tag und Nacht, wo er keine Ruhe gefunden hat. Es muß das Innere eines Menschen aufwühlen, seine ganze Energie in Anspruch nehmen, die Stadt so zu lenken, daß sie vor größerem Schaden bewahrt bleiben konnte. Das alles ist der Grund, warum unser Herr Erster Bürgermeister jetzt schon den Dienst, jetzt schon die verantwortungsvolle Aufgabe, die Stadt Bitterfeld noch weiter zu lenken, aufgeben mußte. Möge Ihnen, Herr Erster Bürgermeister, die Bürgerschaft das danken, was Sie in diesen 12 Jahren, man kann sagen, den schwersten Jahren, die überhaupt ein Verwaltungsbeamter durchlebt hat, geleistet haben. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will nicht wiederholen, was alle meine Vorredner gesagt haben. Ich will nicht davon sprechen, mit welcher Energie, mit welcher kalten Ueberlegung, mit welchem inneren Zusammenhang mit der Bürgerschaft unser scheidender Herr Erster Bürgermeister sich durchgearbeitet, durchgerungen hat, nicht zum Schaden der Stadt Bitterfeld. Ich möchte aber nicht unerwähnt lassen die Mitarbeit, welche Herr Erster Bürgermeister Schmidt im Kreisausschuß und im Kreistag geleistet hat, die sich nicht nur auf die Stadt Bitterfeld, sondern auf den Kreis und über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus ausgestreckt hat und als Erfolg gebucht werden kann. Und nun, sehr verehrter Herr Erster Bürgermeister! Ich möchte, daß alle die Hoffnungen, alle die Wünsche, die Sie hier gehört haben, Wahrheit werden. Ich sehe Sie ungern aus dem Dienst der Stadt Bitterfeld scheiden. Ich weiß Sie nicht nur als Verwaltungsbeamten, sondern auch als Mensch sehr zu schätzen. Ich habe Sie kennen gelernt in schweren Stunden, ich habe Sie schätzen gelernt; ich möchte sagen, schätzen gelernt wie selten jemand, als einen guten Berater, als einen väterlichen Freund und deswegen wünsche ich, die zwölf Jahre wären nie vorübergegangen, damit Sie uns hätten erhalten bleiben können. Da dies nicht der Fall ist, sehr verehrter Herr Erster Bürgermeister, so möchte ich die Bitte aussprechen, daß Sie der Stadt Bitterfeld und auch dem Kreise, soweit es Ihre Tätigkeit erlaubt, weiter zur Seite stehen. Mögen die Wünsche und Hoffnungen für Ihr ferneres Wohlergehen tausendfache Wahrheit werden!!!

Erster Bürgermeister Schmidt

erwiderte hierauf sichtlich gerührt mit folgenden Worten:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Sie beglücken mich durch die wundervolle Form, mit der Sie diese Feier stattfinden lassen. Sie erfüllen mich stark durch die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, und deren Inhalt, selbst wenn ich das abziehe, was naturgemäß abgezogen werden muß. Es ist für jeden Arbeiter, der da glaubt, seine Pflicht getan zu haben, ein wohltuendes Gefühl, anerkannt zu werden. Ihre Worte sprechen von geleisteter Arbeit für die Stadt und das freut mich ganz besonders in Anbetracht der Schwere der Zeiten, die es waren und über die genugsam gesprochen worden ist. Jedenfalls war ich mit Ihnen, sehr verehrte Damen und Herren, bemüht, die Lasten aufs Möglichste zu vermindern, um sie tragbar zu machen für die Einwohnerschaft und Stadt. Sie waren zugleich Jahre des Aufstiegs für die Stadt. Sie wurde in dieser Zeit ganz besonders bedeutungsvoll für Kriegs- und Friedenswirtschaft. Sie blühte auf als Kernstadt dieses Bezirks. Sie bot Gelegenheit zu stärkster Arbeit für das Vaterland. Solche Zeiten erfordern naturgemäß von Ihnen und Ihren Vorgängern wie von mir stärkste Konzentration, vollste Hingabe, sollte diesen gewaltsamen Dingen auch nur einigermaßen die Stirn geboten werden oder Abhuße getan werden können. Ich will es nicht verschweigen, jeder Mensch ist letzten Endes auf sich selbst gestellt, und das können andere ihm auch nicht abnehmen. Und so ist es mit dem Leiter einer Kommune; auch er steht vor den schwersten Entscheidungen, die ganz tief innen liegen oder einmal in ganz harten Stunden, wo die Gefahrenzone außen liegt, letzten Endes allein, aber ohne Schuld aller anderen. So denke ich an manches innere Erlebnis ernster Stunden. Es waren die Kernjahre meiner Lebensarbeit, darüber bin ich mir klar; aber sie waren köstlich, denn ich durfte meine Kraft auswirken und sie mit starken Gegnern messen, und das wünscht sich wohl jeder Mann für sich. Ich durfte auch Erfolge haben, ich durfte, was mir mehr wert war, Vorbild sein und oft war das die einzige Möglichkeit zu wirken. Ich denke da besonders an Kriegs- und Nachkriegszeit, wo vornehmlich in dieser Weise die Hauptwirkung lag und liegen konnte. Ich durfte auch Kamerad sein, Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren und Ihren Amtsvorgängern, ja vielen der Bürgerschaft. Ich durfte treu zur Seite stehen und das beglückt ebenfalls außerordentlich. Ich durfte Mensch sein, wie ich heute als Echo meiner Wirksamkeit gehört habe. Und dann auch habe ich mich stark gefreut an diesem Mensch-sein-dürfen. Ich durfte durch alle diese Jahre dem Anprall der Wogen von allen Seiten meine Persönlichkeit bilden. Ich danke auch in dieser Beziehung' diesen schweren Jahren ganz außerordentlich. Ich durfte in Bitterfeld eine Heimat erlangen, nachdem die andere Heimat im Osten verloren gegangen war. Sie haben uns, meiner Frau, den Kindern und mir, ein schönes Haus und einen schönen Garten gegeben und dadurch auch manche Stunde der Erholung möglich gemacht, die nicht jedermann gegeben ist. Wir haben uns in Bitterfeld außerordentlich wohl gefühlt und wollen sie ja, wie Sie wissen, auch weiterhin als Heimatstadt behalten. Ich durfte mit alledem auch dem Vaterland dienen, was wohl das Höchste ist. So hoffe ich, daß ich meine ganze Kraft eingesetzt habe, meine ganzen Erfahrungen, die ich insbesondere auf kommunalpolitischem Gebiete im Osten und in der Mark Brandenburg sammeln durfte. Doch was war ich allein? Ich hatte mächtige Helfer. Der Aufschwung dieser Gegend half und hilft und wird uns helfen in außerordentlichem Maße dank des Fleißes der Industrie mit ihren großen Scharen. Es halfen auch Glücksumstände mit, darüber wollen wir uns nicht im Unklaren sein, und die Gunst des Schicksals, nicht zuletzt und nicht am wenigsten Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, in den Körperschaften und Kommissionen und die Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft. Sie meine Herren Ehrenbeamten, haben Ihre Erfahrungen und Ihr reiches Wissen stets gern und freudig zur Verfügung gestellt. Von Ihnen kamen viele Anregungen. Es geht da manches auf mein Konto, was Ihr Verdienst ist. Sie haben viel Zeit geopfert und unermüdlich geopfert für die Dinge der Stadt. Nur auf diese Weise war die Arbeit möglich, und das möchte ich hier ganz besonders Ihnen, meine Herren, und Ihren Vorgängern danken. Manche Stunde in schöpferischer Arbeit insbesondere in den Kommissionen oder wenn wir neue Dinge schufen und den Weg fanden dafür, waren schön und glückbringend. Besondere Einigkeit herrschte im Parlament in großen Fragen, nachdem vorher die verschiedenen Meinungen oft in anderer entgegengesetzter Weise laut geworden waren. An Einigkeit in großen Fragen hat es nie gefehlt. Dann der unaufhörlich sprudelnde Arbeitsquell im Magistrat, kaum zu bewältigen und nur dann, wenn wir uns alle kurz faßten, konzentrierten, nicht abwichen, mit vollster Kraftdingabe wirkten, Woche für Woche. Aber auch wir, meine verehrten Herren von Parlament und Kommissionen würden nur stets halbe Arbeit getan haben, Arbeit, die nicht zu Ende käme, erfolglos und in Frage gestellt wäre, wenn nicht eine Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft zur Seite gestanden hätte, die stets hilfsbereit war, stets fleißig, fähig, zuverlässig und vornehm denkend. Ich freue mich, daß Sie mich nicht nur Mit- und Vorarbeiter nennen, sondern auch Freund nennen, und ich bin stolz, daß ich es sein durfte. Ich wünsche Ihnen, daß Sie weiter Freude finden an diesen Eigenschaften, diesen guten Eigenschaften, dann wird es der Stadt Bitterfeld stets gut ergehen. Ich lenke meinen Dank an die Behörden, die Regierung, den Herrn Landrat, den Kreisausschuß und an die anderen Behörden in der Stadt. Sie haben gut mit uns gearbeitet und auch da herrschte Kameradschaft, die vorwärts brachte. Ich hoffe, daß es in aller Zeit so sein wird; ich danke auch der gesamten Einwohnerschaft, denn ohne deren Wohlwollen, ohne deren Interesse würden auch wir, und vor allen Dingen ich, nicht weitergekommen sein. So aber fand ich von Anfang an ein bereitwilliges offenes Ohr und offenes Herz, und wie man in den Wald hineinrief, so schallte es zurück! Also manches, was Sie an mir rühmen, kommt da auch auf das Konto der Bürgerschaft. Es ist mir und meiner Familie sogar vergönnt gewesen, viele Freundschaften zu schließen. Ich scheide in dieser Stunde mit dem Blick auf eine gute Zukunft der Stadt. Mögen die Bitterfelder Einwohner und die Stadtvertreter in Fleiß, Einigkeit, Umsicht, Energie stets selbst vorwärts kommen und die Stadt vorwärts bringen. Möge die Stadt stets wie bisher bereitwillige und tüchtige Helfer finden, mögen fern bleiben von Bitterfeld Not und schwere Schicksalsschläge und ich grüße als neuen Mitarbeiter am Werk auch meinen Nachfolger.

Ich scheide zwar, aber ich bleibe doch, ebenso meine Familie. Ich bleibe ihr Bürger und mein Herz gehört nach wie vor dieser Stadt. Sie wünschen meinen Rat. Ich will mich dem nicht verschließen, selbstverständlich in einer Form, die harmonisch ist in jeder Beziehung. Mein Herz gehört dieser Stadt auch über diese Stunde hinaus. Leben Sie wohl, meine Arbeitskameraden und lebe herzlich wohl, Stadt Bitterfeld!!!

*

Hiermit fand der offizielle Teil im Rathaus sein Ende. Man versammelte sich nachher noch im großen Saal von Dörings Konzerthaus zu einem gemütlichen Beisammensein, bei welcher Gelegenheit nochmals Stadtverordneten-Vorsteher Rettel das Wort nahm, um die Erschienenen und vor allem Ersten Bürgermeister Schmidt und seine Gemahlin zu begrüßen. Auch Rektor Müller von der Knabenvolksschule und Superintendent Kramer richteten hier das Wort an den scheidenden Bürgermeister, der in warmen, herzlichen Worten dankte und noch folgende interessante Ausführungen machte:

Der scheidende Bürgermeister über städtische Aufgaben

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte Ihnen Dank sagen für Ihr zahlreiches Erscheinen und meiner Freude Ausdruck geben, daß ich hier sprechen kann vor der großen Plattform aller derer, die für die Stadt arbeiten. Ich halte es für notwendig, daß dies öfter geschieht und nicht nur bei so seltenen Ereignissen. Die Damen und Herren, die in den Kommissionen sind und oft mühsame Arbeit leisten, ohne bekannt zu sein, müssen das Gefühl haben, „wir alle halten an einer Stange, wir alle gehören zusammen". Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke zunächst denen, die hier zu mir gesprochen haben, Herrn Rektor Müller und Herrn Superintendent Kramer. Es ist selbstverständlich, daß ich als Sohn eines Schulmannes, einer Schulmännergeneration, Sinn habe für Schule und auch für Kirche. Unmittelbar übernommen habe ich diesen Sinn von meinem Vater, der auch noch Bitterfeld lieben gelernt hat, auf ruhigen Spaziergängen, und durchaus Bitterfeld verstanden hat; wie er überhaupt bis zu seinem letzten Lebensjahr, das war sein 83., sich hineinfühlen konnte in Wandlungen der Zeiten, niemals veraltet war. Er hat sehr zu seiner Schulmannseigenschaft gehalten und ist sehr gern Diener der Kirche gewesen. — Ich bitte, es mir nicht übel zu nehmen, wenn ich hier meines Vaters ehrend gedenke. —

Ich möchte dann die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen einiges zu sagen, was ich über

die Arbeit unserer Stadt

für erforderlich erachte. Ich komme zu den Kommissionen, auf die ich im Stadtverordnetensitzungssaal nicht eingehen konnte. Da ist z. B. die Wohlfahrtskommission; es wird ein Siechenhaus not tun, ein Altersheim, denn wir haben eigentlich in Bitterfeld kein Haus, in dem man Personen unterbringen kann, seien es alte, seien es junge, die vorübergehend oder länger der Pflege bedürfen, weil sie sich allein nicht zu helfen wissen. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es muß in dieser Beziehung einmal etwas getan werden in der Form eines Heims, in dem sie sich wohl fühlen.

Ich komme zur Verkehrskommission, einem meiner Lieblingskinder. Erst gestern habe ich mit ihr getagt. Wir haben Rückschau gehalten auf unser Programm von 1915 und was wir inzwischen geschaffen haben. Es ist manches getan, aber auch noch manche zu schaffen. Als Vorsitzender der Theatergemeinde, Vorsitzender der Gesellschaft der Musikfreunde und angesichts der bewilligten erhöhten Mittel könne wir insoweit getrost in die Zukunft sehen.

Beim Schulwesen werden wir vorläufig weiter an den Schulen bauen müssen; dann werden Sie das stolze Gefühl haben, etwas Großzügiges geschaffen zu haben. Es muß unsere Sorge auch der katholischen, der Berufs- und den höheren Schulen gelten.

Weiter die Baukommission: Sie hat große Aufgaben, die nie aufhören werden. Ich nenne nur das Pflastern von Straßen und die Bereitstellung gesunder Bauzonen. Aber ich möchte auch wünschen, daß sie noch manches tun wird gegen eine Verunstaltung der Stadt; die Grundlagen dafür sind rechtlich zum Teil bereits vorhanden.

Die innere Verwaltung wird ihren Weg weiter gehen, über sie brauche ich kein Wort zu verlieren.

Die Liegenschaftskommission wird die Vermehrung ihres Bestandes weiter vollziehen, dessen bin ich unter der jetzigen Leitung und der jetzigen Zusammensetzung der städtischen Körperschaften sicher. Ich möchte nochmals den Mahnruf in dieser Beziehung ertönen lassen, damit es auch die spätere Zeit nicht vergessen wird.

Das schlimmste Amt der Schuhputzer für alle, ist die Finanzkommission. Sie soll das Geld für alles besorgen, ohne welches es nicht geht. Sie wird vor ganz besonderen Aufgaben stehen; denn auf die Dauer wird

eine Auskreisung

nicht zu umgehen sein. Dabei ist zu sagen, daß auch ein gewisses Zusammentreten von Gemeinden nicht zu umgehen sein wird, das sich ganz naturgemäß vollzieht. Ich wünsche in dieser Beziehung der Finanzkommission eine sehr glückliche Hand.

Auch auf das Elektrizitätswesen möchte ich hinweisen, das nicht in unserer Hand ist, und zu wenig Geld an uns abliefert. Auch in dieser Beziehung muß entschieden ein Wandel stattfinden.

So steht die Stadt nach wie vor vor großen Aufgaben, und ich kann nur wünschen und hoffen, daß wir in den Herren, die aus der Bürgerschaft zu uns stoßen und zu uns gewählt werden, stets bereitwillige Helfer haben werden. Ich grüße auch diese Herren hier ganz besonders, weil ich eben sonst wenig Gelegenheit hatte, unmittelbar mit ihnen zu sprechen.

Ich wünsche dann insgesamt Ihnen, meine Damen und Herren, einen schönen Verlauf des heutigen Abends und uns selbst alles Gute, in der Hauptsache aber der Stadt Bitterfeld, indem ich Sie bitte, aufzustehen und mit mir zu rufen, unsere liebe Stadt Bitterfeld, sie lebe

hoch, hoch, hoch!!!

Studiendirektor Händel hielt noch eine kurze, aber launige Damenrede und Bürgermeister Schmidt ergriff zuletzt noch das Wort, um der Presse für ihre Mitarbeit zu danken. In harmonischster Stimmung blieben die Teilnehmer noch lange beisammen, wohl alle mit dem Wunsche, nicht zum letztenmal mit dem bisherigen Ersten Bürgermeister in gemeinsamer Tafelrunde zu verweilen.

Marktbericht. (Wochenmarktpreise in Pfund vom 7. Mai). Rindfleisch 1,10—1,30, Schweinefleisch 0,90 bis 1,20, Kalbfleisch 1,20, ammelfleisch 1,10, Ziegenfleisch 0,70, Zickeln 0,50, Rotwurst 0,90, Leberwurst 0,90, Sülze 0,80, Bratwurst 1,20, Brühwurst 1,20, Mettwurst 1,40, geräucherten Speck 1,30, geräucherten Schinken 2,00, Schmeer 0,90, Talg 0,60, Schmalz 1,10, Wurstfett 0,60, Molkereibutter Stück 1,10, Landbutter Stück 0,90, Käse Stück 0,06—0,20, Speisequark 0,35. Eier Stück 0,10, Lachs 0,30, Karpfen 1,50, Hecht 1,25, Aal lebend 2,00, Kabeljau 0,30, Weißfisch 0,50—0,70. Bücklinge 0,40—0,60, Rotkohl 0,25, Weißkohl 0,20, Blumenkohl Stück 0,30—0,60, Mohrrüben 0,15, Kohlrüben 0,10, Rote Rüben 0,15, Sellerie Stück 0,30 bis 0,50, Porree 0,15, Zwiebeln 0,20, Rhabarber 0,15 Radieschen 2 Bund 0,15, Spinat 0,10, Rettich Stück 0,05—0,10, Kohlrabi Stück 0,05—0,10, Salat Stück 0,20, Kartoffeln alte 0,06, Kartoffeln neue 0,25, grüne Gurken 0,80—1,00, saure Gurken 3 Stück 0,25, Aepfel ausländische 0,55, Birnen inländische 0,30, Apfelsinen 3, 5 und 6 Stück 0,50, Zitronen 3 Stück 0,20, Spargel 0,80—1,20.

Wetterbericht. (Voraussage für Sonntag.) Für Bitterfeld und Umgebung: Trocken, bewölkt und ziemlich kühl. — Für ganz Deutschland: Auch im Süden Abkühlung, überall trocken und bewölkt.

Thermometerstand. Niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht: + 10 Grad; heute mittag 12 Uhr: + 18 Grad (Schatten).

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Halle

: Von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen. Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich dieser Tage der Greppiner Volksschullehrer Flößig wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Lehrer Flößig wurde beschuldigt, sich an mehreren Schulmädchen aus seiner Klasse sittlich vergangen zu haben. Im Februar dieses Jahres wurde er in Haft genommen. Die Gerichtsverhandlung ergab eine glänzende Rechtfertigung für Flößig. Die schwersten Anklagen wurden von der Staatsanwaltschaft fallengelassen, weil sie nicht stichhaltig waren. Lehrer Flößig wurde auf Kosten des Gerichts freigesprochen.

Hinweise

auf gleichzeitig angezeigte Veranstaltungen und dergleichen. Millimeterpreiszeilen lt. Tarif — Außer Verantwortung der Schriftleitung

(hi) **Rhythmische Gymnastik.** Elisabeth Klemm und Irmgard Wolff, die im heutigen Anzeigenteil Kurse in Körperbildung, rhythmischer Gymnastik und Gehörbildung ankündigen, gehen von der Methode Jaques Dalcroze aus. Sie erlangten ihre Ausbildung bei Hedwig Nettebohm in Halle und auf der Schule Hellerau in Laxenburg bei Wien. Ihr Unterricht strebt eine gleichzeitig körperliche und geistig-musikalische Bildung des Menschen an. Das Hauptfach ist die rhythmische Gymnastik, zu der Körperbildung und Gehörbildung vorbereitend oder ergänzend hinzutreten. Die Gehörbildung an sich ist wichtig als Vorbereitung für den Musikunterricht des Kindes. (8936

Aus Kreis, Provinz und Nachbarstaaten

Ramsin. (Die Pflasterarbeiten) an dem Wege Sandersdorf—Zscherndorf sind beendet. Der Weg wird daher vom 9. Mai d. Js. wieder für den öffentlichen Verkehr freigegeben.

Glebitzsch. (Wegsperrung.) Wegen Pflasterung der Dorfstraße in Ködern wird diese vom 7. Mai ab bis voraussichtlich 1. Juli d. J. für Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge, Radfahrer und Reiter gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird auf den Weg Heideloh—Renneritz und den Mühlweg Zöberitz—Glebitzsch verwiesen.

Eilenburg. Der bekannte Schwindlertrick. Ein Schwindler trat hier auf und machte den bekannten Trick, daß er sich zehn Reichsmark in Papier geben ließ, sie in einen Briefumschlag steckte, dann, ohne das Wechselgeld bezahlt zu haben, unter einem Vorwand fortging, nachdem er den Briefumschlag zurückgegeben hatte. Der Briefumschlag enthielt, wie seine alsbaldige Oeffnung ergab, nur Papierschnitzel. Er war an Herrn Albert Petersen in Berlin SW. adressiert. Es ist dieselbe Adresse, die ein Schwindler, offenbar derselbe, kürzlich in Altenburg bei seinen dortigen Schwindeleien angegeben hat. Der Schwindler ist unerkannt entkommen. Es sei vor ihm gewarnt. Er ist etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, blond und hat eine Glatze.

Mühlhausen. Unregelmäßigkeiten beim Arbeitsamt. Beim hiesigen Arbeitsamt wurden durch einen Zufall größere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Es soll sich um einen Betrag von 10 000 bis 12 000 Reichsmark handeln. Der schuldige Beamte wurde seines Amtes enthoben. Die Untersuchung des Falles ist noch nicht endgültig abgeschlossen.

Sonneberg. Zusammenstoß zweier Radfahrer. Ein auswärtiger junger Mann, der mit dem Fahrrad auf der falschen Straßenseite fuhr, stieß an einer Straßenecke mit einem anderen Radfahrer derart heftig zusammen, daß beide Räder vollständig unbrauchbar wurden. Die beiden Radfahrer erlitten nur leichtere Verletzungen. Der an dem Vorfall Schuldige wurde in Polizeistrafe genommen und hat dem anderen Radfahrer den Schaden zu ersetzen.

Weißenfels a. d. S. Mißglückte Selbstmordversuche. Der Arbeiter Alfred Kallwitz wollte sich in seiner Wohnung mit Kleesalz vergiften, konnte aber noch rechtzeitig daran gehindert werden. Der Verzweifelte begab sich darauf an die Saale und sprang in der Nähe der Badeschleuse ins Wasser. Durch tatkräftiges Eingreifen eines Mannes wurde der Ertrinkende aus dem Wasser gerettet und ins Krankenhaus gebracht.

Schleiz. Mittel für die Kinderbewahranstalt. Das Thüringische Ministerium, Abteilung für Inneres, überwies der hiesigen Kinderbewahranstalt 1000 Reichsmark und außerdem Nahrungsmittel aus der Lagerstelle in Schwarza, so daß den Kindern täglich ein warmes Frühstück gegeben werden kann.

Greiz. Tödlicher Sturz vom Podium. Der 38 Jahre alte Formstecher Friedrich, ein beliebter Humorist, hielt bei einer Vereinsfestlichkeit humoristische Vorträge. Er rutschte dabei von dem Podium und fiel so unglücklich auf eine Stuhllehne, daß er innere Zerreißungen erlitt. Im Krankenhause erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen.

Pirna. Schiffsunglück an der Elbbrücke. Infolge Nebels streifte der stromabwärts fahrende Dampfer „Blasewitz" einen Pfeiler der hiesigen Elbbrücke. Das Schiff wurde quer vor die Brücke gelegt und sperrte die Durchfahrt. Durch den Anprall wurden der Radkasten und ein Teil der Kommandobrücke zusammengedrückt. Der Dampfer mußte abgeschleppt werden.

Zedtlitz. Ein Knabe totgefahren. Von einem Motorradfahrer wurde ein achtjähriger Knabe beim unvorsichtigen Ueberqueren der Dorfstraße überfahren und trotz sofortigen Bremsens ein Stück mitgeschleift. Im Krankenhaus Borna, wohin das Kind gebracht worden war, ist es an den Folgen eines Schädelbruches gestorben.

Wittenberg erneuert sein altes Rathaus

Für das alte kulturhistorische berühmte Rathaus der Lutherstadt Wittenberg wurde eine durchgreifende Renovierung erforderlich. Man mußte daher das Rathaus, das in den Jahren 1523 bis 1542 im Renaissancestil erbaut wurde, vollkommen niederlegen und Stein für Stein von neuem aufbauen. Im Innern wird es in ein modernes Verwaltungsgebäude umgewandelt. Die äußeren Formen dagegen bleiben erhalten. — Unser Bild zeigt das zurzeit im Wiederaufbau befindliche Rathaus Wittenberg.

Seligenthal. Ein Eifersuchtsattentat? In der Nacht gegen zwei Uhr begab sich der Schreiner Albert Jung aus Floh mit seiner Braut vom Maitanz nach Hause. Als sie das Gemeinschaftshaus erreicht hatten, wurde Jung von hinten überfallen und mit einem Schlagring derart schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Weida. Ein netter Kontrolleur. Der Vorsitzende des Weidaer Stadtrates, der Krankenkassenkontrolleur Schmeißer, wurde wegen Unterschlagung von Krankenkassengeldern aus dem Amt entlassen.

Letzte Nachrichten

Unwetterverwüstungen im Altvatergebirge

Brünn, 7. Mai (Eig. Funkmeldg.).

Ein furchtbares Unwetter hat in der vergangenen Nacht im Altvatergebirge gehaust. Zu beiden Seiten des Gebirges im nördlichen Bezirk von Mähren und in Westschlesien, sowie im Hultschiner Ländchen ging am Donnerstag abend gegen 8 Uhr ein Wolkenbruch nieder, der bis in die Morgenstunden anhielt und das Land weithin verwüstete. Alle Wasserläufe sind in reißende Ströme verwandelt. Zahlreiche Brücken wurden fortgerissen. Der Eisenbahnverkehr war an verschiedenen Stellen teilweise unterbrochen.

Berliner Börse

Börse freundlicher

Berlin, 7. Mai (Eig. Funkmeldg.).

Am Wochenschluß trat nach den starken Rückgängen während des gestrigen Spätverkehrs eine allgemeine leichte Erholung ein. In der Auffassung über die Lage an den Aktienmärkten machte sich eine Beruhigung geltend, wenngleich die Spekulation noch sehr unsicher und nervös war. Die Privatkundschaft nahm teilweise Realisationen vor. Die Tagesspekulation schritt an den Hauptmärkten zu Deckungskäufen. Bei ruhigem Geschäft gestaltete sich damit das Gesamtbild freundlicher. Tagesgeld 6,5—7,5 Prozent. Monatsgeld 7— 8Prozent. Warenwechsel mit Großbankgiro 4 7/8 Prozent. Devisen wenig verändert.

Kassa-Kurse

(Eigener Börsen-Drahtbericht) (Ohne Gewähr)

	Mai 7.	6.		Mai 7.	6.
5% Dt. Reichsanl.	22,40	22,87	Greppiner Werke	170,5	171
4% Schutzgeb. Anl.	13	12,95	Halle Masch.	210	211
8% Grube Leopold	—	102,5	Harpener Bergb.	254	256,5
8% Sächs. Ld. Gidpidbr.	—	102,9	Hohensohe	27	26,60
Darmst. u. Nat. Bk.	278,5	279	Holzmann	220	220
Dess. Landesbank	134	137	Hoesch Eisen	217	217
Deutsche Bank	189	190	Ilse Bergbau	300	296,5
Dresdener Bank	198	199	Kali Asch.	210	210,5
Hapag	153,12	153,25	Leopoldgrube	137	140
Norddeutscher Lloyd	158	157,37	Linke Hofmann	93	92
A. E. G.	213,25	212,25	Mannesmannröhren	230,75	232
Ammendorf. Pap.	272	271,5	Mansfeld	159	158,5
Anhalt. Kohle	137,75	135	N. A. G.	135	143
J. P. Bemberg	581	560	Nordwolle	222,5	221
Berger Tiefbau	400	398	Oberkoks	128,5	127,5
Bergmann El.	232	230,5	Ostwerke	490,25	484
Berl. Masch.	157	154	Rheinstahl	255,5	257
Buderus Eisen	140	140,25	Roebeck Montan	186,75	185
Caroline Braunkohle	249	253	Rütgerswerke	140	140,25
Daimler Motoren	135	136,75	Sächs. Thür. Portl.	243	242,25
Dessauer Gas	235,25	234,5	Sarotti	—	247
Deutsche Erdöl	190	190	Siemens & Halske	321,5	320,25
Fahlberg List	156,5	157	Schlesische Bergw.	214	216,75
J. G. Farben	336,5	339,25	Stöhr Kammgarn	181,75	182
Felten & Guillaume	169	165	Ver. Stahlwerke	154,75	155,5
Gelsenkirch. Bergw.	195	197,62	Wegelin & Hübner	148	150,5
Gesfürel	268,5	272	Westeregeln	213,5	213
Glanzig Zucker	—	134	Witkop	180	180,75

Bankhaus

Paul Schauseil & Co.

Zweigstelle Bitterfeld

Fernsprecher Nr. 2041, 2042, 2643
Postscheckkonto: Leipzig 1802

empfiehlt sich zur Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Heiratsgesuche

Bekanntschaften, Briefwechsel usw.

Bin Gutsbesitzer! 8949

32 Jahre, Christ, akad. gebildet, wohne in meiner Villa in schöner Gegend, wünsche behufs Heirat gebildetes Fräulein kennen zu lernen. Mein Vermögen sichert auch ohne Mitgift ein ideales Eheleben.

Zuschriften unter **„Idealgatte"** an die Geschäftsstelle des Bitterf. Tagebl. (Postlag. ausgeschl.)

Heirat!

Tochter eines Gutsbesitzers, jung, schön, christl. Rel., Mitgift größerer Gutsbesitz, wünscht sich zu verheiraten mit passendem Herrn, der sowohl mein Vermögen als auch mich zu schätzen wüßte.

Näheres unter **„Unabhängig"** an die Geschäftsstelle des Bitterfelder Tageblatt. 8950

Der beste Vermittler

von Familie zu Familie ist seit 1848 das **„Bitterfelder Tageblatt"** als anerkannt bewährtes Familienblatt. Eine kleine Anzeige beweist es.